

„Entkommen!“ knirschte Don Miguel Zarate, und man sah, daß die andern seine tiefe Enttäuschung teilten.

„Nun, ich denke, Eines haben wir wenigstens erreicht,“ bemerkte General Ibanez nach einer Weile, wie tröstend. „Wir haben dem Räuber doch ein wenig die Klauen verschnitten!“

„Die Klauen verschnitten?“ wiederholte Koutonepi finster. „Das wohl! Seid aber gewiß, sie werden ihm bald genug wieder nachwachsen!“

### Zwölftes Kapitel.

#### Das Waffenversteck.

Die Lage des Squatters war schwierig genug und hätte jeden weniger Unerfahrenen in Verzweiflung gestürzt. Allein, wie er war, ohne Lebensmittel und Waffen, schien er in dem unendlichen grünen Weltmeere der Prärie so gut wie verloren. Solange der Jäger noch seine unschätzbaren Kleinodien, den Kiffler und das Pferd, besitzt, fühlt er sich nicht verlassen; er hegt im Grund seiner Seele immer noch Hoffnungen, die er sich vielleicht kaum eingesteht, die ihn aber doch aufrecht erhalten und ihm Mut einflößen. Andernfalls übermannt ihn das Gefühl der Schwäche, denn er sieht sich ja allen seinen Feinden wehrlos preisgegeben, er fühlt, wie ohnmächtig er den großartigen Wundern der Natur gegenüber ist und wie aussichtslos der Kampf sein würde, den er bestehen müßte, um den Kräften derselben nur den geringsten Vorteil abzugewinnen. Er gleicht einem winzigen Sandkorn, einem Grashalm im Wästenreich!

Auch der Rote Wolf war sich dessen nur zu gut bewußt. Wohl hatte er sich während seiner Wanderungen durch die Prärien des Westens unzählige Male in überaus bedenklichen Verhältnissen befunden, noch nie aber war er von dem Allernotwendigsten so entblößt gewesen, wie jetzt. Mit Recht zweifelte er daran, daß ihm seine alten, oft erprobten Eigenschaften: Mut, Ausdauer und Willenskraft hier aus der Not helfen würden. Inbessern mußte er doch einen Entschluß fassen. Ins Lager zurückzukehren, daran konnte er nicht denken, wenn er seinen Feinden nicht geradezu